

## **Die Anenhütte steht wieder! *Der Rohbau ist abgeschlossen und der Wiedereröffnung im Sommer 2008 steht nichts mehr im Wege***

B l a t t e n. (wb) Knapp acht Monate, nachdem eine Lawine die Anenhütte zu einem Grossteil zerstörte, steht die Hütte im Rohbau wieder.

Gestern wurde das Dach betoniert, in der nächsten Woche sollen nun noch die Fenster montiert werden. Ab Februar 2008 will Bauherr Peter Tscherrig dann den Innen- und den Endausbau vorantreiben.

Tscherrig ist trotz gedrängtem Zeitplan zuversichtlich, dass die Anenhütte im kommenden Sommer wieder Gäste wird beherbergen und bewirten können.

Die neue Hütte wird über insgesamt 60 Betten verfügen. Im Esssaal mit 60 Plätzen wird sich dem Besucher dank grossen Fenstern eine wunderbare Sicht auf das Lötschental bieten.

Die Anenhütte wurde Anfang der 90er-Jahre gebaut. Nach finanziellen Turbulenzen hat Peter Tscherrig sie 2005 gekauft. In der Nacht auf den 3. März 2007 wurde sie bei einem Lawinenniedergang zerstört. **Seite 3**



*Die Anenhütte: Am gleichen Standort, aber doch ein wenig anders.* Foto wb

## «Ich bin stolz auf die neue Anenhütte»

*Mit dem Betonieren des Dachs wurden gestern die Rohbauarbeiten zum Wiederaufbau der Anenhütte abgeschlossen*

**Blatt n. Die Anenhütte steht wieder. Knapp acht Monate nach dem Lawinnenniedergang ist die Hütte im Rohbau fertig. Im nächsten Sommer wird die Hütte für Touristen und Berggänger wieder offen sein.**

Der Zeitplan war eng. Mit den Wiederaufbauarbeiten hat man erst Ende August beginnen können. «Und auch das nur, weil alle Instanzen rasch entschieden haben», lobte Bauherr Peter Tscherrig gestern. Überhaupt, so Tscherrig, sei er in den letzten Monaten mehrmals positiv überrascht gewesen, wie viel Goodwill man ihm und dem Projekt entgegengebracht habe. «Ohne die grosse Unterstützung von Behörden und auch der Unternehmen hätte ich das Projekt nicht realisieren können. Viele Unternehmen machten sehr gute Konditionen. Und obwohl aufgrund der Konjunktur alle keine Zeit hatten, waren sie dann doch da, wenn sie da sein mussten.» Raymund Imboden, VR-Präsident und Operativer Leiter der Imboden AG, zeigte sich gestern ebenfalls beeindruckt. Er habe schon viel erlebt, meinte er, aber dieser Bau sei doch sehr aussergewöhnlich.

### «Der Monolith passt in die Landschaft»

Peter Tscherrig ging beim Wiederaufbau von Beginn an ungewöhnliche Wege. So lancierte er im April einen Studienauftrag. Das Siegerprojekt reichte das Briger Architektenteam Matthias Albrecht, Caroline Lauber-Albrecht und Christian Gerold ein. Heute ist Tscherrig froh darum. Das habe ihn zwar etwa 30 000 Franken gekostet, «aber ohne den Projektwettbewerb hätte ich heute nicht so eine tolle Hütte». Matthias Albrecht und Caroline Lauber-Albrecht freut das Lob. Und sie merken auch an, dass sie ihr Projekt nach ihren Ideen umsetzen konnten. «Der Bauherr hat sich sehr zurückgehalten», bestätigt Caroline Lauber-Albrecht. Er sei selber überrascht gewesen, wie wenig er sich eingemischt habe, meint auch Tscherrig. Das sei für ihn, der ja über eine reiche Erfahrung auch als Bauherr von GROSSüberbauungen verfügt, eine völlig neue, aber auch gute Erfahrung gewesen. Und jetzt, wo das Gebäude stehe, gefalle es ihm noch viel besser. Der Monolith, wie ihn Tscherrig nennt, werde optimal in die neue Landschaft passen.

Gestern wurde das Dach betoniert, damit steht der Rohbau aus Beton. Insgesamt hat man dafür 350 Kubikmeter Beton benötigt. Der Beton wurde zum grossen Teil von der Fafleralp, nach den jüngsten Schneefällen dann von Blatten aus zur Anenhütte auf 2350 Meter über Meer geflogen. Für das Dach wurden gestern 45 Kubikmeter Beton geflogen. Vier Helis der Air Glacier standen während rund sieben Stunden fast pausenlos im Einsatz. Allein gestern waren es etwa 180 Flüge. Von Beginn der ersten Aufräumarbeiten bis zur Eröffnung der neuen Anenhütte geht Tscherrig von über 4000 Flügen aus. Ohne die grosse Unterstützung von Air-Glacier-Chef Bruno Bagnoud wäre dies nicht möglich gewesen, weiss Tscherrig. In der kommenden Woche werden nun noch die Spezialfenster montiert. Auf der Nordostseite, also jener Seite, wo die Lawine im März aufprallte, werden die Scheibengläser sieben Zentimeter dick sein. Danach will Tscherrig sich und den Bau ein wenig ruhen lassen. Ab Februar erfolgt dann der Innenausbau. Innen wird Holz dominieren und so vom Beton wenig mehr zu sehen sein. Das gesamte Gebäude, das Dach und die Terrasse werden mit schwarzem Schiefer aus Brasilien verkleidet. Die Terrasse befindet sich neu auf der Südseite. Die Anenhütte wird im obersten Geschoss 60 Schlafplätze und im Mittelgeschoss ebenso viele Essplätze bieten. Der Standard sei gestiegen, sagt Tscherrig: «Aber wir bleiben eine Berghütte, auch was die Preise betrifft.» Das Erdgeschoss wird deutlich grösser sein als bei der alten Hütte. Neu gibt es hier auch ein Dreierzimmer für Bergführer. Gleichzeitig mit dem Wiederaufbau entsteht auch ein neues Kleinkraftwerk, dass in Zukunft den Energiebedarf auf der Anenhütte decken wird.

### «Es geht mir nicht ums Prestige»

Das Projekt kostet aber auch sehr viel Geld. Die Aufräumarbeiten beliefen sich auf 250 000 Franken. Die Kosten für das Kleinkraftwerk beziffert Tscherrig auf den gleichen Betrag. Bis zum Bauende werden sich die Kosten «auf irgendwo zwischen 2,5 und drei Mio. Franken belaufen». Die Versicherung zahlte eine Entschädigung von einer Million Franken. Tscherrig betonte von Beginn an, dass er aus rein wirtschaftlichen Gründen das Projekt nie hätte realisieren dürfen. Doch das wollte er nicht: «Es geht mir nicht um das Prestige. Ich will mir hier auch kein Denkmal setzen. Mit der Hütte verbinden mich aber so viele Emotionen, dass ich sie einfach wiederaufbauen musste. Heute ist die Freude riesig. Ich bin stolz auf die neue Anenhütte.» **hbi**



*Begeistert von der neuen Anenhütte (von links): Architekt Matthias Albrecht, Bauherr Peter Tscherrig, Bauunternehmer Raymund Imboden, Architektin Caroline Lauber-Albrecht, Talratspräsident Richard Ritler. Fotos wb*

*Arbeiten vor prächtiger Kulisse: Bis am Abend war der Rohbau fertig. Die Terrasse ist künftig nach Südwesten ausgerichtet und die grossen Fensterfronten bieten einen wunderbaren Blick aufs Lötschental. Für das Dach wurden gestern 45 Kubik Beton geflogen. Die Nordseite: massiv und ohne Fenster.*





## «Wichtig für das ganze Lötschental»

*Hüttenwart Peter Henzen und die Vorfreude auf die neue Hütte*

### **Peter Henzen freute sich gestern still. Der Hüttenwart ist eben ein richtiger Bergler. Und er liebt die Taten mehr als die grossen Sprüche.**

Es sei unglaublich, mit welchem persönlichen Engagement sich Peter Henzen in den letzten Monaten für die Anenhütte eingesetzt habe, sagt Peter Tscherrig: «Der Hüttenwart war für mich ein wichtiger Grund, dass ich die Hütte wieder aufbauen wollte.»

Henzen kennt die Anenhütte wie kein anderer. Er war dabei, als die Hütte 1993 gebaut wurde und er half bereits seinem Vorgänger in der Hütte aus. 2004 gab der gelernte Maurer seinen Beruf auf und wurde Hüttenwart. «Hier bin ich mein eigener Chef. Klar gibt es etwa in den Sommermonaten sehr viel Betrieb mit sehr viel Arbeit. Als Hüttenwart ist man zwar oft alleine. Das sind aber genau jene Momente, die ich sehr geniesse: die Ruhe und die einmalige Aussicht auf die Berge und das Lötschental», meint Henzen. In den letzten Monaten blieb allerdings keine Zeit zum Geniessen. Zuerst waren Aufräumarbeiten angesagt und als der Bau richtig losging, war auch Henzen immer dabei, primär als Koch der Arbeiter. Er half aber auch sonst, wo Not am Mann war.

### **«Jetzt ist wohl alles vorbei . . .»**

Den 3. März 2007 wird er so schnell nicht vergessen. In den Tagen zuvor hatte es stark geschneit. Gegen Mittag an diesem Samstag wollte er mit dem Feldstecher kontrollieren, ob bei der Hütte alles in Ordnung sei. Obwohl die Sicht nicht gut war, merkte Henzen sofort, dass etwas anders war. Er informierte den Lawinenwarndienst und mit dem Aufklaren wurde dann bald einmal klar, dass das Dach weg war und die oberen beiden Geschosse praktisch vollständig zerstört waren. Für Henzen brach nicht nur eine Welt zusammen, er hatte damit auch seine Existenz verloren: «Als ich das Ausmass des Schadens erstmals sah, dachte ich, dass alles vorbei ist.» Gut acht Monate später weiss er, dass seine Zeit als Hüttenwart auf der Anenhütte weitergehen wird. Bis dahin bleibt allerdings auch ihm noch viel Arbeit. Die nächsten Monate, so Henzen, würden nochmals hektisch. Doch das nehme er sehr gerne in Kauf. Dass die Hütte nun wieder im Rohbau steht, freut ihn natürlich. Doch richtig freuen werde er sich dann, wenn die Anenhütte spätestens im nächsten Sommer wieder in Betrieb gehen werde. Und wie gefällt ihm die neue Anenhütte? Das komme schon gut, sagt Henzen. Die Hütte sei jetzt halt schon ein bisschen anders. Und an die alte Hütte hat er natürlich auch viele schöne Erinnerungen.

### **«Im Lötschental freut man sich»**

Nicht nur für Henzen hat die Hütte eine grosse Bedeutung. Auch für das gesamte Lötschental sei es wichtig, dass Peter Tscherrig die Hütte wieder aufgebaut habe, sagt Talratspräsident Richard Ritler: «Im Lötschental freut man sich, dass die Hütte wieder steht. Gerade in den Sommermonaten ist die Hütte ein beliebtes Ziel von Tagesausflüglern. Davon profitieren alle. Wir haben deshalb von Anfang an die Bemühungen des Bauherrn mit ganzer Kraft unterstützt.» **hbi**



*Hüttenwart Peter Henzen (links) und Besitzer Peter Tscherrig: Ein Prosit auf die neue Anenhütte. Foto wb*